Irmgard Hammer:

Was ist dein Name?

Erwin Lusser:

Erwin.

Irmgard Hammer:

Erwin (wiederholt den Gebärdennamen). Wo bist du geboren?

Erwin Lusser:

In Lienz.

Irmgard Hammer:

Bist du hier auch aufgewachsen?

Erwin Lusser:

Geboren bin ich am 16. Februar 1963, in der Früh um Punkt 6 Uhr. Mit neun Monaten wurde ich ganz taub. Fünf Jahre lang habe ich zuhause bei Mama gewohnt, in einem Bauernhaus. Dort bin ich fünf Jahre geblieben. 1968 bin ich in den Kindergarten nach Innsbruck, nach Mils gebracht worden. In den Sommerferien bin ich heimgefahren. Im September 1969 bin ich dann in die erste Klasse gekommen, wieder nach Mils. ein halbes Jahr oder drei Monate, blieb ich in Mils. In der 2. Klasse habe ich dann schon eine Brille bekommen. Von der 1. bis zur 4. Klasse war meine Lehrerin Schwester Edelburg, vier Jahre lang. Von der 5. bis zur 7. Klasse war mein Lehrer Herr Tusch. In der 8. Klasse, Schwester Albertina, ein Jahr lang. In der 9. Klasse kam eine neue Lehrerin, Frau Gruber. Insgesamt blieb ich 10 Jahre in Mils. Vorher noch, 1976 bis 1978 gab es einen Kinderbus, der alle zwei Monate nach Hause fuhr. Bis zu den Sommerferien, dann war Schluss.

Irmgard Hammer:

Interessant, interessant. Meine Frage an dich, warum bist du gehörlos?

Erwin Lusser:

Ich... gut... Meine Schwester erzählte... ich bin taub und blind dazu. Ich habe eine Krankheit.

Irmgard Hammer:

Als Baby?

Erwin Lusser:

Als Baby konnte ich gut sehen. Zwei Jahre lang habe ich gut gesehen. Nein, bis zur zweiten Klasse, und dann sah ich verschwommener und mein Blickfeld wurde eingeschränkter. Auf der Seite sehe ich nichts. Geradeaus, und schmal nach vorne sehe ich.

Irmgard Hammer:

Stimmt es, dass deine Schwester auch gehörlos ist?

Erwin Lusser:

Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, meine Schwester Rosmarie sagte, sie weiß es nicht. Meine Schwester Rosmarie weiß nicht, ob meine Schwester Margit taub geboren oder nach wie vielen Monaten sie taub wurde. Ich war neun Monate alt, als ich nichts mehr hörte.

Christoph Mair:

(lormt in Erwins Hand und fragt nach)

Erwin Lusser:

Gut. Wegen der Krankheit war ich In Innsbruck, sechs Monate im Krankenhaus, musste dort sechs Monate bleiben.

Irmgard Hammer:

Warum denn so lange?

Erwin Lusser:

Ja, meine Schwester Rosmarie wusste es nicht. Sie wusste es nicht. Später hat es ihr meine Tante Maria erzählt. Sie haben gesprochen.

Christoph Mair:

Ja.

Irmgard Hammer:

Danke. Meine Frage an dich. Als du damals im Kindergarten angekommen bist, wie hast du dich gefühlt? War das komisch oder hattest du Heimweh? Wie hast du dich gefühlt?

Erwin Lusser:

Ach, du weißt es. Ich bin immer schon, zehn Jahre dort aufgewachsen, bin lang hin und her gependelt. Als Kind wusste ich das nicht. Ich hatte oft und immer Heimweh. Aber oft wollte ich von Mils nicht Heim. Ich habe immer und oft geweint. Meine Mama und meine Geschwister, ich habe sechs Geschwister, haben auch immer und oft geweint. Ich war weit weg von ihnen.

Irmgard Hammer:

Ja, das war sicher eine schwere Zeit.

Erwin Lusser:

Meine Mama hat oft geweint, weil ich weg war und lange in Mils blieb. Ein halbes Jahr oder drei Monate blieb ich immer dort. Meine Geschwister wollten mich sehen und mit mir spielen, mit den Kindern in Lienz. Ich war in Mils.

Irmgard Hammer:

Ja, das stimmt. Deine Schwester Margit war auch in Mils. Wart ihr immer zusammen?

Erwin Lusser:

Meine Schwester hat, wie ich, auch immer geweint. Ich hatte Heimweh. Ja, ich habe immer geweint.

Einblendung: Fotos von Erwin Lusser aus der Schulzeit in Mils.

Irmgard Hammer:

Gut, und als du damals mit der Schule fertig warst, wie hast du dann angefangen zu arbeiten?

Erwin Lusser:

Ich habe gut gesehen in den ersten zwei Klassen. Ich habe gut Schreiben gelernt. Ich habe viel geschrieben. Ich war gut.

Christoph Mair:

Du warst mit der Schule fertig und dann kam die Arbeit.

Erwin Lusser:

Ich war mit der 9. Klasse fertig. Ich habe sofort 1978... Ich bin noch einen Monat in Lienz geblieben, es waren Ferien. Im August bin ich nach Innsbruck gegangen

ins Gehörlosenheim. Dort habe ich einen Monat geschlafen. Ich habe als Tischler gearbeitet (Name unbekannt). Aber meine Mama hatte Angst um mich. Ich habe noch gut gesehen. Aber es war gefährlich. Ich hätte mir mit der Sägemaschine die Finger abschneiden können. Weil sie Angst hatte, kam ich wieder zurück nach Lienz. Ab August, zwei Jahre lang, habe ich in Lienz beim Bauer mit den Kühen geholfen und Mist im Stall geschaufelt. Zwei Jahre lang habe ich geholfen. 1980, am 2. April habe ich angefangen in einer Gärtnerei mit Blumen und Erde und an Gräbern zu arbeiten. Es war Zufall, ich wusste es nicht, ich habe angefangen mit meinem Freund Christoph zusammen zu arbeiten. Lange Jahre bis 2002, bis ich in Pension ging. Mein Freund Christoph hat noch weitergearbeitet. Ich ging in Pension, weil meine Sicht immer eingeschränkter wurde. 1998 hatte ich zwei Mal Grauen Star. Ich war fünf Tage in Innsbruck im Krankenhaus und musste beide Augen operieren. Danach war ich schon zufrieden und konnte wieder gut sehen, rundherum. Vier Jahre später, wurde es schlechter und dunkel vor meinen Augen. Ich konnte nichts mehr sehen. 2002 war es vorbei, ich war damals 39 Jahre alt und mit der Arbeit war es vorbei.

Meine Schwester Rosmarie sagte mir, ich bin selbst schuld. Meine Augen haben immer gebrannt, ich habe mich mit dem Zeigefinger gekratzt. Das war verboten, ich bin selbst schuld, dass ich erblindet bin. Ich weiß nicht. Ich wusste es nicht. Selbst schuld, beide Augen.

Wegen den Augen war ich von Jänner bis März, vier Monate im Krankenstand. Und dann ab Mai habe ich wieder gearbeitet. Dann kam ich zurück, habe zwei Jahre gearbeitet und dann war Schluss. Wegen den Augen, ach.

Irmgard Hammer:

Ok. Aber warst du zufrieden mit der Arbeit in der Gärtnerei?

Erwin Lusser:

Ich war sehr zufrieden in der Gärtnerei. Ich habe auch immer am Samstag ausgeholfen. Mein Chef hat mich angerufen. Ich habe Kränze gebunden für tote Menschen, viele Kränze habe ich gemacht, immer ich. Christoph nur manchmal, aber ich immer. Weil mein Chef sagte, dass ich das sehr gut machte, mit dem Kranzbinden.

Christoph Mair:

Bravo.

Irmgard Hammer:

Du musst stolz sein auf das Lob. Dein Chef hat dich gelobt, darauf kannst du stolz sein.

Erwin Lusser:

Danke.

Irmgard Hammer:

Es stimmt auch. Das muss ich sagen. Wie lange wart ihr beide Kollegen?

Christoph Mair:

Wir beide, 42 Jahre.

Erwin Lusser:

Mit meinem Freund sind wir täglich und bereits 42 Jahre lang zusammen befreundet. Wir beide sind enge Freunde.

Irmgard Hammer:

Stimmt. Das ist sehr wichtig. Ihr seid von Herzen miteinander befreundet.

Einblendung: Zeitungsartikel aus der Zeitschrift „Ganze Woche" vom 30. Mai 2007 mit dem Titel „Ihre sprechenden Hände machten sie zu Freunden".

Irmgard Hammer:

Ich frage dich, wie hast du das Lormen gelernt?

Erwin Lusser:

Ich hatte ein Papier, als ich noch gut sehen konnte. Vorher war ich strenger. Ich habe dort die Buchstaben abgeschaut und es mir auf der Hand gemerkt. Das war ungefähr 2008 bis 2010. Ich habe selbst „Murau" zuhause beim Frühstücken geübt. Ich habe in meine Hand geschrieben, geübt und es mir gemerkt. Immer und immer wieder lormen geübt. Ich konnte es nicht gut fühlen, mit dem Zeigefinger habe ich jeden Tag geübt. Dann konnte ich es besser fühlen, ich gewöhnte mich daran. Er (zeigt zu Christoph) konnte es nicht. Er hat mir immer in die Hand geschrieben. So haben wir geplaudert. Von 2002 ca. acht, neun Jahre lang hat er mir immer in die Hand geschrieben.

Dann 2013 haben wir einen Lorm-Kurs in Innsbruck gemacht mit Martina (Da Sacco / Taubblindenarbeit Tirol) und einigen Gehörlosen. Ich konnte es mir merken. Christoph hat 2013 angefangen es zu lernen. Als wir aus Innsbruck zurückkamen, musste er zu Hause weiterlernen. Er hat vom Bild abgeschaut und er hat geübt. Als er fertig war, hatte ich große Freude, weil Christoph mit mir lormte. Das ist eine große Freude. Ich bin zufrieden.

Irmgard Hammer:

Ich habe Gänsehaut. Mir kommen auch ein bisschen die Tränen.

Christoph Mair:

Irmgard weint, vor Freude. Es sind Freudentränen, stimmt?

Irmgard Hammer:

Genau.

Erwin Lusser:

Ja eben. Er hat viel geübt. Ich will noch sagen, mein Verwandter Seppi (Josef) Steidl, er ist auch gut, aber langsam. Und er verwechselt ein wenig die Buchstaben. Ich verstehe Lormen sehr gut. Er vertauscht manchmal etwas beim Lormen. Er ist an der Hand behindert. Er ist langsam, ich verstehe das. Christoph kann das gut. Meine Verwandten sind nicht so gut.

Irmgard Hammer:

Dafür bist du auch dankbar. Das ist auch gut.

Erwin Lusser:

Und auch meine Freundin Vicky (Viktoria) Kirchmair. Ich war sehr überrascht. Vor ungefähr zwei oder drei Jahren hat mir Vicky erzählt, dass sie Lormen lernen möchte. Sie hat zuhause in Lienz gelernt. Sie war so schnell, schon nach zwei Monaten hat sie Lormen gelernt. Ich hatte sehr große Freude.

Irmgard Hammer:

Ich sage das auch. Du bist wichtig und mir dir plaudern ist wichtig.

Erwin Lusser:

Ja. Mir geht´s dann gut und ich bin zufrieden. Meine Schwester Rosmarie kann das Lormen nicht. Sie sagt es ist sehr, sehr schwer mit den Fingern. Ich muss immer die Handschrift benutzen. Meine Schwester Rosmarie kann nicht lormen, sie kann es nicht.

Irmgard Hammer:

Kann nur deine Schwester Rosmarie oder kann auch deine andere Schwester lormen?

Erwin Lusser:

Meine Geschwister können es alle nicht, es ist zu schwer, sagen sie. Sie können es nicht.

Irmgard Hammer:

Deine Schwester wohnt in Innsbruck. Wie kommunizierst du mir ihr?

Erwin Lusser:

Meine Schwester Margit kann es jetzt bald besser. Kennst du Karen Loidl (buchstabiert den Vornamen), die Betreuerin (Taubblindenassistentin)? Vor einem Jahr hat sie (Margit) mit der Betreuerin Lormen geübt. Jetzt hat sie ein besseres Gefühl in der linken Hand, rechts nicht. Wegen der Betreuerin. Sie schickt mir oft Emails. Ich lese sie über die Braillezeile am Computer. So schreiben wir uns gegenseitig.

Christoph Mair:

Super.

Irmgard Hammer:

Wie geht das zum Beispiel? Du schickst mir eine E-Mail, aber woher weiß ich das? Wie spüre ich das? Erklär es mir bitte.

Erwin Lusser:

Mit dem Gerät (BrailleSense Polaris). Es ist dort. Das ist es. ... Hier, das ist der Computer mit Braillezeile.

Erwin Lusser zeigt die BrailleSense Polaris.

Irmgard Hammer:

Damit kannst du kommunizieren? Damit? Wow. Interessant. Wow.

Christoph Mair:

Damit kann man auch E-Mails schreiben. Auch auf Wikipedia lesen.

Erwin Lusser:

Ich kann damit lernen.

Christoph Mair und Erwin Lusser zeigen die BrailleSense Polaris.

Christoph Mair:

Wir sind fertig.

Erwin Lusser:

... Ich zeige es später.

Du hast mir schon dreimal Emails geschickt. Und ich habe es gut lesen können.

Irmgard Hammer:

Ja. Ja, das stimmt. Ich habe große Freude, dass wir uns Emails schreiben können, ohne andere Personen dazwischen. Wir beide direkt.

Erwin Lusser:

BrailleSense Polaris ist sehr gut. .... Es zeigt mir alle Informationen.

Irmgard Hammer:

Gottseidank wurde es erfunden.

Erwin Lusser:

Ich und meine Schwester haben uns schon 2013 angemeldet. Wir haben Martina (Da Sacco) gemeldet, dass ich eine Braillezeile haben möchte. Meine Schwester Rosmarie hat es anfangs nicht erlaubt und es wurde immer wieder verschoben. Ich habe mir das Gerät dann 2019 im Juni gekauft und damit gelernt.

Irmgard Hammer:

Weil du es brauchst.

Erwin Lusser:

Ich habe 20 Jahre lang niemals etwas gelesen. Nicht gelesen, nicht Fernsehen geschaut. Was soll ich machen? Dasitzen, Arme verschränken, oder was?

Ungefähr 2002, das waren viele schwere Jahre, 20 Jahre hatte ich nichts, ungefähr. Ich hatte ein Papier mit den Buchstaben A-Z in Brailleschrift. Buchstabe für Buchstabe habe ich abgetastet und geübt. Damit ich ein Gefühl in den Fingern bekomme. Danach hatte ich zum Üben Tablettenschachteln aus der Apotheke. Mein Freund Bernhard hat mit immer welche gebracht. Die Brailleschrift habe ich ausgeschnitten und damit geübt, gelesen und weitergeübt. Und dann konnte ich es. Privat, selbst zuhause.

Ungefähr 2010 habe ich in Innsbruck oder Graz oder Wien Bücher ausgeliehen. Geschichte, Krimi oder Zeichentrickfilm. Dicke Bücher lese ich mit Freude. Mir ist nicht langweilig, ich habe Freude beim Lesen. Dann gebe ich es zurück und leihe mir ein anderes aus. So habe ich das immer wieder gemacht. Bücher habe ich von 2010 bis 2019 gelesen. Damals habe ich das letzte fertiggelesen. Danach habe ich die Braillezeile gekauft und dann damit gelesen. Sehr gerne mag ich... Meine Hobbys sind Sport, Nachrichten, Wikipedia und Google, dort lese ich gerne. Mir ist nicht langweilig. Ich lese damit jeden Tag.

Irmgard Hammer:

Super, du lernst und engagierst dich. Du bist nicht faul. Ich gratuliere dir, dass du weiterlernst und dich entwickelst. Das ist gut. Gratuliere.

Erwin Lusser:

Als ich 2019 angefangen habe, gab es eine Schulung aus Wien, Angelika Engel kam zu mir zur Einschulung und ich habe es gelernt. Sie hat mir gezeigt, wie es funktioniert. Ich war nervös, weil es schwer war. Phuh, das war sehr schwer.

Irmgard Hammer:

Und ist es jetzt noch schwer?

Erwin Lusser:

Ach, jetzt ist es besser, ich bin zufrieden damit. Ich hatte schon vier Schulungen und es kommt noch eine fünfte Schulung im Mai oder Juni. (Name unbekannt) macht eine Schulung in Innsbruck. Damit ich lerne, wie ich speichern kann, ich weiß es noch nicht.

Irmgard Hammer:

Mit viel Übung wird das schon. Noch eine Frage dazu, geht das auch mit dem Handy? Kann man sich damit auch mit dem Handy schreiben?

Erwin Lusser:

Mit E-Mail (buchstabiert den Begriff) geht das. Du schickst sie mir, ich lese damit.

Christoph Mair:

Und SMS?

Erwin Lusser:

Aber mit diesem Gerät, also zum Beispiel: Ich möchte dieses Gerät hierher mitnehmen. Dann habe ich keinen E-Mail- und Internetzugang (buchstabiert die Begriffe). Ich muss das W-Lan Passwort wissen, A1 oder die Nummer, und zuhause ist das bei mir offen.

Irmgard Hammer:

Stimmt.

Erwin Lusser:

Und es gibt überall verschiedenes W-Lan, ich mache mir Gedanken und möchte gerne, dass es überall, wenn ich mein Handy vergesse, offenen Internetzugriff gibt. Das geht bis jetzt nicht mit dem Gerät.

Irmgard Hammer:

Es ist gut, die Technik zu haben.

Erwin Lusser:

Hier im Gerät ist die Textverarbeitung offen. Das kann ich hier machen.

Irmgard Hammer:

Eine Frage noch: Was sagst du zum Gehörlosenverein Osttirol? Ist es gut, dass es den gibt?

Erwin Lusser:

Früher haben wir uns zusammen, 1980, alle 3 Monate, mit meinen Freunden und Kaplan Franz Egger getroffen. Von 1980 – 2005 gab es hier in Osttirol keinen Verein. Angefangen hat es 2006 bis 2022, mit uns beiden und allen meinen Freunden.

Irmgard Hammer:

Der Verein in Osttirol ist wichtig, stimmt doch?

Erwin Lusser:

Ja.

Irmgard Hammer:

Warum?

Erwin Lusser:

Früher waren es nur wir, meine Freunde und ich. Es gab von 1980 – 2005 keinen Verein. Es gab keinen Obmann. Ferdinand Blassnig wurde Obmann. Ich bin

immer einmal im Jahr zu Weihnachten mit dem Bus nach Innsbruck gefahren, jedes Jahr. Weil es hier nichts gab.

Irmgard Hammer:

Für dich ist es hier feiner, und in der Nähe. Hier könnt ihr zusammen plaudern.

Erwin Lusser:

Ja. Als es noch keinen Verein gab, haben wir Ausflüge gemacht. Wir sind schwimmen gegangen, oder haben uns im Gasthaus getroffen. Wir haben abends geplaudert im Gasthaus, wir waren immer im Gasthaus. Wir haben uns immer getroffen. (Christoph lormt in Erwins Hand). Ja, das mache ich gerne. Kartenspielen macht mir große Freude und bringt mich zum Lachen. Ich verliere meistens. Aber es ist gut, ich bin zufrieden. Wir spielen gegeneinander und Christoph gewinnt oft.

Irmgard Hammer:

Er schwindelt sicher.

Erwin Lusser:

Ja, früher gab es das nicht. Ich kann die Karten nicht sehen. Ich bin froh, dass es Spielkarten mit Braille gibt. So kann ich sie ertasten. Ich habe sie sogar hier. Sie sind dort in der Tasche.

Irmgard Hammer:

Gut. Vielen, vielen Dank.

Erwin Lusser:

Bitte.

Irmgard Hammer:

(Applaus).

Erwin Lusser:

Habt ihr viel gefilmt?

Irmgard Hammer:

Ja, und du hast sehr schön gebärdet. Das war sehr schön.

Erwin Lusser:

Ich habe viel nachgedacht und mich an die Reihenfolge gehalten.

Christoph Mair:

Er hat sich vorher vorbereitet und nachgedacht.

Irmgard Hammer:

Du kannst jetzt in Ruhe rauchen gehen.

Erwin Lusser:

Sind wir fertig? War das die letzte Frage?

Irmgard Hammer:

Ja, wir sind fertig und machen Pause.